

nehmen Herrensitze, welcher den französischen Reisenden Beaujeu an St. Germain erinnerte. Aber die Aufstände in der Ukraine und die Streifzüge der Kosacken zerstörten das zierliche Werk. Das Schloß Jaworow in Galizien verglichen die Polen sogar mit Versailles.



Die Gewerbe, der Handel, aller Handwerksbetrieb der Städte war in den Händen von Ausländern. In den Handelsplätzen mischten sich abendländische Kaufleute mit Griechen, Armeniern, Rumänen und Levantiniern. Die wichtigste Rolle nahmen im Handel die Holländer, im Gewerbe die Deutschen ein. Ein schweres Hinderniß für das Fortschreiten der Kultur aber war die kirchliche Unduldsamkeit: Holländer und Deutsche waren zumeist Protestanten. Das Gesetz verbot diesen die dauernde Niederlassung. Schwer lastete auf dem ganzen Lande das Gewicht der übermächtigen römischen Kirche.

In den armseligen Dörfern, in den kümmerlichen, sich Städte nennenden Märkten sah man reiche Kirchen, welche slavische Hingebung gestiftet und mit äußerem Prunk ausgestattet hatte. Polen war, nach Beaujeu, katholisch bis zum Aberglauben. Ein Viertel des Landes war im Besitze der Klöster und der Jesuiten. Jeder Große hielt es für seine Pflicht, der Kirche Schenkungen zu machen. Das Volk darbt unter der rohen Gewalt ihrer Herren, die Mönche wohnen bequem, waren geachtet, reich versehen mit allen Gütern. Die weltliche Art der Bischöfe, ihre auffällige Tracht, ihre Trunksucht fiel selbst dem Reisenden auf, der aus dem sittenlosen Paris Ludwig's XIV. kam. Nur zu oft vermachten Reiche ihr Vermögen an Orden zum Nachtheil ihrer gesetzlichen Erben. Noch heute ist die Verehrungsart in polnischen Kirchen eine andere als in italienischen: man küßt beim Eintreten den Boden, vornehme Sünderinnen werfen sich vor den Altären der Länge nach auf den Boden und drücken das Gesicht auf das Steinpflaster, welches der grobe Schuh der Bauern beschmutzte, Jedermann zieht den Hut, wenn er an der Thüre einer Kirche vorbeigeht!

So waren denn auch die Kirchen Polens die hervorragendsten Bauten. Beaujeu fand um Lemberg die Festungswerke aus

Geldmangel unvollendet, die Klöster aber in vollem Bau und an jenen Stellen errichtet, welche sich zur Beschiefung der Stadt am besten eigneten. Man hoffte sicherer durch gute als durch starke Werke die Türken abzuhalten. Der ständige Begleiter der römischen Kirche in slavischen Ländern waren die Maurer der norditalienischen Berge, jene werktüchtige Schaar von Bauarbeitern, welche einst den Deutschen die Renaissance lehrten, dann als Gipsler ihnen die römischen Formen des Barock übermittelten und heute noch an den Eisenbahnen der ganzen Welt thätig sind. Sie haben dem Kirchenbau der östlichen Länder eine Einheit der Grundform gegeben, die nur leichte Schwankungen nach den wechselnden Richtungen des Mutterlandes erhielt. Es findet sich da wenig von der geistreichen Selbstständigkeit süddeutscher und belgischer Barockmeister, die großen Vorbilder Vignola's und Palladio's werden in ermüdender Gleichförmigkeit wiederholt, die Bauten unterscheiden sich nur durch die Größe, durch die reichere oder schlichtere Ausbildung der Grundformen von einander. Das Dresdener Kupferstichcabinet besitzt ein fälschlich dem Gaetano Chiazveri zugeschriebenes Skizzenbuch eines wohl oberitalienischen Architekten, welcher Polen um 1700 bereiste und ein Bild von dessen Kunst giebt. Er zeigt die Kirchen mit barockem Hauptschiff, Seitenkapellen zwischen den Wandarkaden, schmalem Chor oder im besten Fall eine dreischiffige Anlage mit Kuppelvierung oder eine Nachbildung des Gesù zu Rom, bei dem sich zwischen Langhaus und Chor ein Querflügel mit Kuppelvierung legt — All dies in trockenen Formen der derb gezeichneten Ordnungen, zwischen durch aber deutsche Barockaltäre, Chorstühle, Orgeln, Herrenstübchen, kurz die Tischlerei fast ganz in jenen Formen, welche die bürgerlichen Kreise unserer norddeutschen von Holland abhängigen Städte im 17. Jahrhundert ausgebildet hatten.



Warschau erschien Beaujeu als ein Nest von der Größe von St. Denis, obgleich es an Umfang die Ausdehnung von Orleans habe. Die Stadt umgab ein Kranz von Landhäusern, in welchen der Adel während der Reichstage seine Zusammenkünfte, seine Feste abhielt. Die alte Stadt bot dem Beschauer wenig Beachtenswerthes: